

Vom ersten Hallenbad der Schweiz zum neuen Winterthurer Hallenbad

Autor(en): **Keller, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **63 (1976)**

Heft 7/8: **Lernen - Erkennen = Apprendre - reconnaître**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-48620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom ersten Hallenbad der Schweiz zum neuen Winterthurer Hallenbad

Von Karl Keller

Das erste Hallenbad

Winterthur verfügte wie andere Städte seit dem Mittelalter über öffentliche Badeanlagen. Diese «Badstuben» glichen unserer heutigen Sauna mit Schwitzraum, Tauchbecken und Reinigungsbädern.

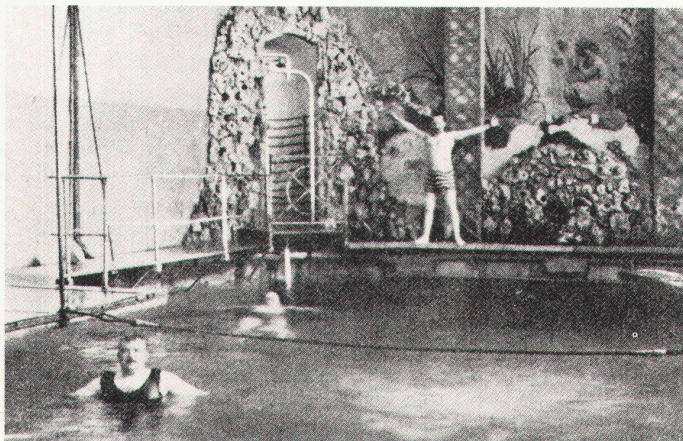
Den Komfortansprüchen der selbstbewussten Industriestadt genügten um 1860 die alten Einrichtungen nicht mehr. Eine Aktiengesellschaft, an der die Gemeinde beteiligt war, errichtete daher zwischen 1862 und 1864 nach den Plänen von Stadtbaumeister Wilhelm Bareiss (1819–1885) die «Bad- und Waschanstalt». Die technisch erstaunlich gut ausgestattete Anstalt umfasste:

- eine Kundenwäscherei mit Waschmaschinen und Warmlufttrockenkammern (!),
- Reinigungsbäder mit 12 Marmorwannen und 2 Duschenzellen,
- ein Türkischbad mit zwei Schweissräumen, einem Duscheraum und dem Abkühlzimmer,
- 7 Wasserklosetts,
- das Hallenbad mit einem 8 × 12 m grossen, 80 bis 180 cm tiefen Schwimmbecken, 10 Umkleidebuchten und einer «Regendusche», das eigene Grundwasser wurde auf 20 bis 22° erwärmt.

Bau, Dampfkessel und Maschinen kamen auf 180 000 Franken zu stehen (das gleichzeitig errichtete Altstadtschulhaus mit 24 Klassen kostete 420 000 Franken).

Das Hallenbad war jährlich vom Mai bis Oktober in Betrieb, das Becken blieb aber auch den Winter über als Löschwasserreserve gefüllt. Es wurde pro Saison von rund 10 000 Personen benützt, wobei *Schüler 10 Rappen, Arbeiter 15 Rappen, andere Personen 30 Rappen* Eintritt bezahlten.

Winterthur, Badgasse 6/Neustadtgasse: ehemalige Badanstalt, erbaut 1864 von Karl Bareiss, Innenaufnahme Hallenbad um 1900 (Neg. Stadtbibliothek Winterthur: Nr. 323)



Bis zum ersten Weltkrieg, also während 50 Jahren, vermochte sich die Bad- und Waschanstalt als Privatbetrieb zu halten, wobei nie Dividenden bezahlt wurden. Die Eröffnung des (ebenfalls privaten) Freibades Geiselweid 1911 und die enorme Steigerung der Kohlenpreise führten 1917 zur Schliessung des Hallenbades und 1923 zur Liquidation der ganzen Anstalt, die in der Folge als reiner Privatbetrieb, jedoch ohne Hallenbad, bis in die jüngste Zeit weiterexistierte.

Das erste Freibad

Um die Jahrhundertwende genügte das Hallenbad der stark angewachsenen Stadt nicht mehr. Da ein natürliches Badegewässer fehlte, suchte man einen geeigneten Standort für ein künstliches Freibad. Dieser fand sich auf einer schmalen Halbinsel zwischen dem Flüsschen Eulach und einem Fabrikkanal. Das Land wurde den Initianten geschenkt, und diese liessen durch die Architekten Rittmeyer und Furrer sowie durch den Ingenieur Max Koller 1910/11 das Schwimmbad Geiselweid bauen.

Das ungewöhnlich grosszügige Becken von 70 m Länge und 30 m mittlerer Breite ist durch ein Geländer in einen 700 m² grossen Nichtschwimmerteil sowie in ein 1400 m² grosses Schwimm- und Sprungbecken von 50 m Länge unterteilt. Über eine Sandfilteranlage floss ihm das Eulachwasser zu. Eine geräumige Garderobenanlage umfasste ein Sonnenbad mit Sandboden. Die Umkleidekabinen waren konsequent nach dem Schuh-Barfussgang-System angelegt. Das Becken und die Bauten wurden in Eisenbeton errichtet und – nach den damaligen Worten des Architekten – «streng sachlich geformt», was auf das Garderobegebäude sicher zutrifft.

Das Freibad wurde im Laufe der Jahrzehnte mehrfach erweitert. In den dreissiger Jahren kam ein zweites Freibad in einem Aussenquar-

tier dazu – nach dem zweiten Weltkrieg folgten drei weitere Anlagen, davon zwei mit beheizten Becken.

Während so bei warmem Wetter fast jeder Winterthurer sein grosses Quartierbad in der Nähe hat, ist der Ruf nach einem neuen Hallenbad immer lauter geworden.

Das neue Hallenbad, Standort und Wettbewerb

In der Diskussion um Standort und Raumprogramm standen sich zwei Auffassungen gegenüber: die eine wollte ein grosses zentrales Hallenbad, die andere mehrere kleinere Quartierhallenbäder. Die Bäderplanung vom Jahr 1970 erkannte dem zentralen Hallenbad mit einem 50-m-Becken die erste Priorität zu und sah in weiteren Etappen Kleinhallenbäder in den Quartieren vor, die grundsätzlich mit den Freibädern kombiniert werden sollten.

So konnte 1968 ein Wettbewerb für ein zentrales Hallenbad in Verbindung mit dem bestehenden Freibad Geiselweid ausgeschrieben werden. Wir verlangten ein Teamwork von Architekt und Ingenieur, um keine unerschwinglichen oder undurchführbaren Idealentwürfe, sondern realisierbare Projekte zu erhalten.

Das erstprämierte Projekt überzeugte durch die geschickte Einfügung des grossen Neubaus in das Freibad. Zugunsten weiter Grünflächen verzichteten die Architekten bewusst auf jene selbstbewusste Repräsentation, die so viele Hallenbäder seit den grossen Thermenbauten der römischen Kaiser beherrscht. Es entstand ein optimal funktionierendes Badezentrum, in welchem Sommer- und Winterbetrieb nahtlos ineinander übergehen und wo bei jedem Wetter ausreichende Wasserflächen und Garderobräume zur Verfügung stehen.

Winterthur, Badgasse 6/Neustadtgasse: ehemalige Badanstalt, erbaut 1864 von Karl Bareiss, Gesamtansicht gegen die Badgasse





Hallenbad Geiselweid, Winterthur

Bauherr: Stadt Winterthur
Baubegleitung: Bauverwaltung der Stadt Winterthur für das Gesundheitsamt, Stadtbaumeister K. Keller, Architekt BSA/SIA
Projektverfasser, Ausführungspläne: Hertig, Hertig, Schoch,
Architekten BSA/SIA, Zürich
Bauleitung: Argeba, Zürich
Bauingenieure: Schneider + Dieterle, Ingenieure SIA, Bachenbülach
Heizungs- und Lüftungsprojekt: Gebr. Sulzer AG, Winterthur
Sanitärprojekt: Gianotti + Schudel, Ingenieure, Winterthur
Elektroprojekt: K. Bachmann, Ingenieur, Winterthur
Bauphysiker: O. Mühlebach, Ingenieur SIA, Wiesendangen
Grafische Gestaltung: H.R. Scheller, Grafiker, Zürich
Wandgestaltung: Martin Schwarz, Kunstmacher, Winterthur
Gartenplastik: Robert Lienhard Bildhauer, Winterthur 1974

Das Hallenbad und das bestehende Freibad sind zu einer betrieblichen und organisatorischen Einheit zusammengefasst. Die Zugänge mit den Kontrol-

len erfolgen an einer Stelle. Unmittelbar von der Strasse zugänglich sind 53 Autoabstellplätze. In der dem Hallenbad zugeordneten unterirdischen Zivilschutzanlage stehen zusätzliche gedeckte Parkplätze mit Parkuhren zur Verfügung.

Über die zentrale Eingangshalle mit Blick ins Hallenbad sind via Garderoben und Vorreinigung die Schwimmbecken zu erreichen. Die grosse und die kleine Schwimmhalle umgreifen eine sonnige, intime Liegewiese. Auf eine gantztägige Besonnung wurde besonders geachtet. Die Betriebsräume im Schwerpunkt der Anlage erlauben eine gute Überwachung des Hallenbades wie des Freibades.

Die Garderoben sind unterteilt in 78 Wechselkabinen mit 548 Kleiderkästen sowie in 10 einheitliche Umkleidekojen für Schüler und Vereine mit je 56 Kleiderkästen und separater Vorreinigung. Ein Gymnastikraum ist von der Schwimmhalle wie von der Garderobe aus zugänglich. Eine doppel-spurige Sauna mit Massageräumen ist ins Untergeschoss als separater Betrieb eingebaut.

Das Restaurant im Obergeschoss ist von der Eingangshalle aus durch eine

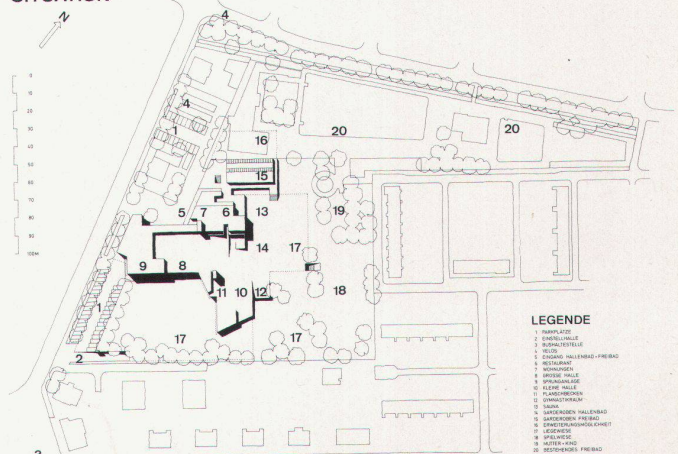
Treppe und vom Freibad ebenerdig zugänglich. Im Freien befindet sich eine grosse, teilweise gedeckte Gartenterrasse mit Zugang zum Selbstbedienungsbuffet.

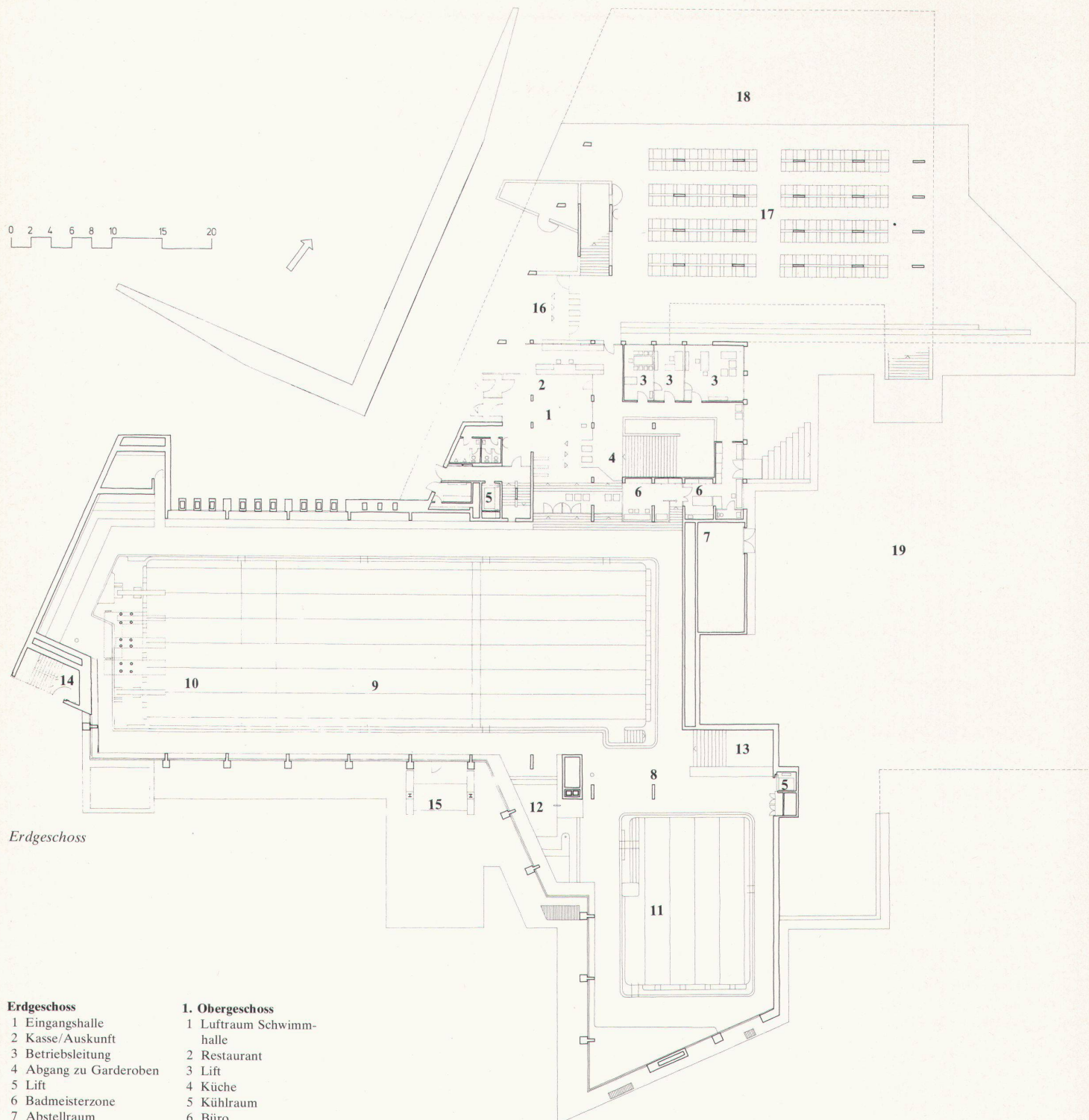
Der Neubau der Frauengarderobe ist so angelegt, dass er zu einem späteren Zeitpunkt durch die Männergarderobe sinnvoll ergänzt werden kann. Die

Frauengarderoben sind unterteilt in 18 Wechselkabinen mit 560 Kleiderkästen, 6 offene Umkleideuchten für Schülerinnen mit 342 Garderobekästen sowie 54 Familienkabinen.

Der öffentliche Schutzraum bietet ca. 1800 Personen Unterkunft und dient in Friedenszeiten als Einstellraum für 56 Autos.

SITUATION





Erdgeschoss

Erdgeschoss

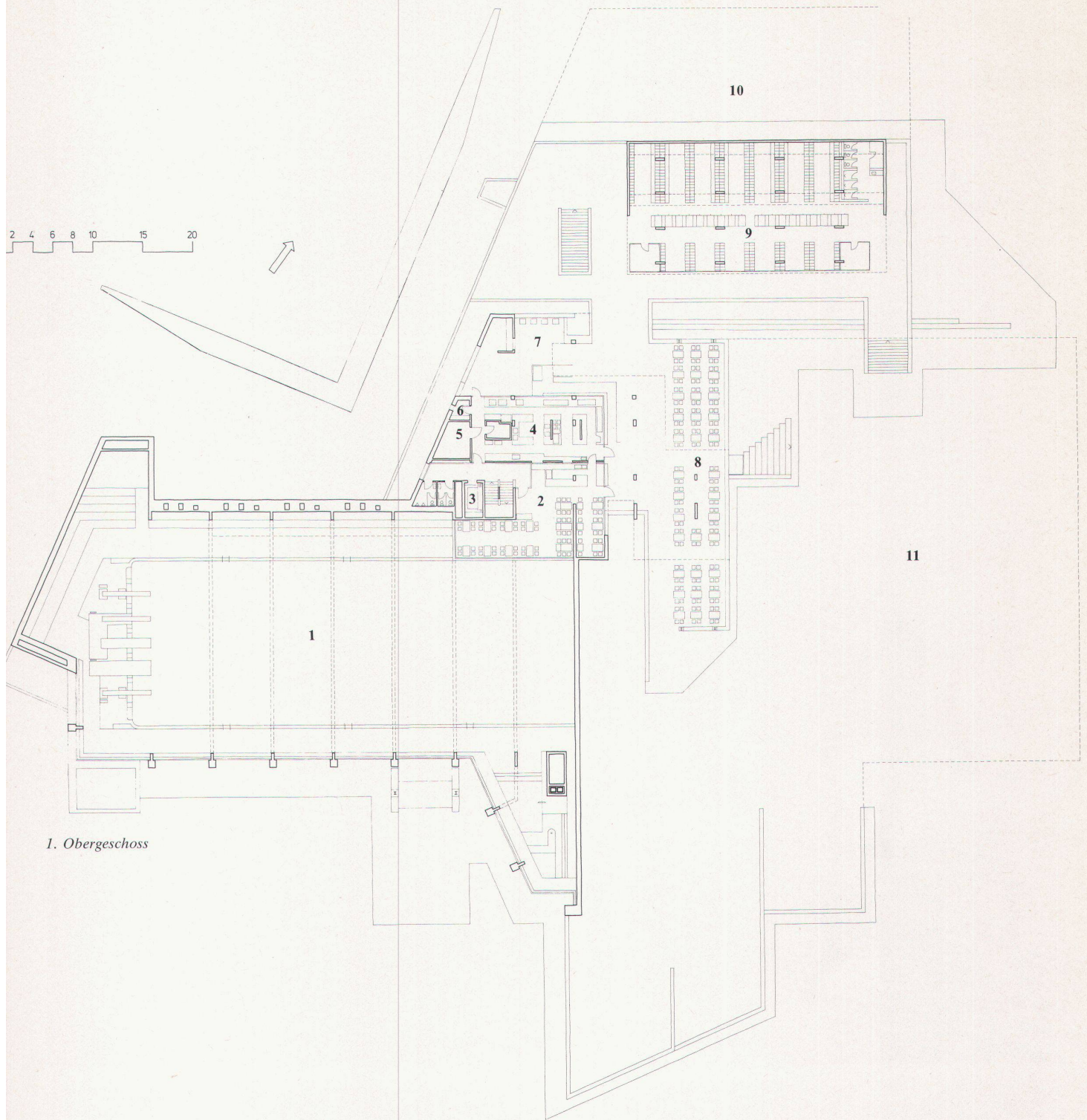
- 1 Eingangshalle
- 2 Kasse/Auskunft
- 3 Betriebsleitung
- 4 Abgang zu Garderoben
- 5 Lift
- 6 Badmeisterzone
- 7 Abstellraum
- 8 Schwimmhalle
- 9 Grosses Schwimmbecken 50,00 x 16,66 m
- 10 Sprunggrube
- 11 Kleines Schwimmbecken 16,66 x 12,50 m (mit Hubboden)
- 12 Planschbecken
- 13 Aufgang von Garderoben
- 14 Abgang zur Parkgarage
- 15 Zur Liegewiese
- 16 Eingang Freibad
- 17 Freibadgarderoben
- 18 Erweiterung
- 19 Liegewiese

1. Obergeschoss

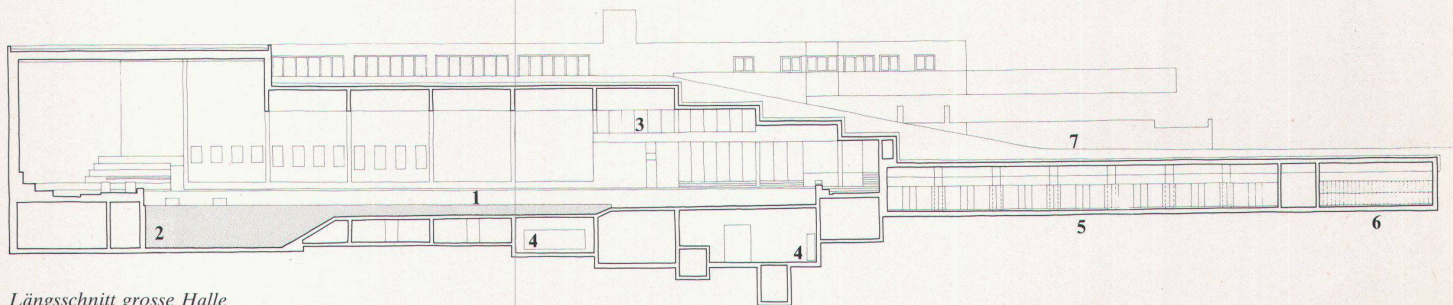
- 1 Luftraum Schwimmhalle
- 2 Restaurant
- 3 Lift
- 4 Küche
- 5 Kühlraum
- 6 Büro
- 7 Wirtschaftshof
- 8 Terrasse Restaurant
- 9 Freibadgarderoben
- 10 Erweiterung
- 11 Liegewiese über der Schwimmhalle

Längsschnitt grosse Halle

- 1 Schwimmbecken 50,00 x 16,66 m
- 2 Sprunggrube
- 3 Restaurant
- 4 Wasseraufbereitung
- 5 Garderobenanlage
- 6 Schülergarderoben
- 7 Liegewiese



1. Obergeschoss



Längsschnitt grosse Halle

